

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5663)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Gute Geister“ und „Landwirtschaftliche und Handels-Beilage“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalte mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf. Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 1621

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. Oktober 1889

12. Jahrgang.

Hierzu das Sonntags-Blatt „Gute Geister.“

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 18. Oktober. In der am Mittwoch Abend abgehaltenen Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins, die nicht sehr stark besucht war, wurden zunächst 15 Mk. aus Vereinsmitteln zu dem Garantiefond der im nächsten Jahre in Kiel abzuhaltenden Schleswig-Holsteinischen Wollerei-Ausstellung bewilligt. Es folgte die Besprechung über Erfahrungen im Kartoffelbau. Herr Verwalter Schweinsurth hatte zahlreiche Proben von ihm angebaute Kartoffelarten ausgestellt und erläuterte die Eigenschaften der einzelnen Sorten in Bezug auf ihren Ertrag, Nährwerth und Gedeihen unter dem hiesigen Klima. Wir lassen eine kurze Charakteristik der hauptsächlichsten Sorten folgen: 1) **Champion**, größter Ertrag, Stärkegehalt (als Gradmesser des Nährwerths) 17,40 Proz., das Vorurtheil, daß diese Sorte nur als Futterkartoffel verwendbar sei, ist ungerecht, da sie eine vorzügliche Speisekartoffel ist, sie muß nur richtig, d. h., in wenig Wasser gekocht, mehr gedämpft werden. 2) **Junco**, guter Ertrag, gute Speisekartoffel, Stärkegehalt 17,70 Proz., hat den Nachtheil, daß sie für unser Klima zu spät reif wird, da sie noch im September blüht. 3) **Magnum bonum**, reicher Ertrag, schöne glatte gelbliche weiße Kartoffel, hat den Vorzug, daß sie sich bei jeder Witterung außerordentlich widerstandsfähig gegen die Fäule zeigt, man findet fast nie eine fränke Kartoffel, die Sorte ist von mittlerer Größe und länglicher Form. Ein anwesender Landmann aus Ahrensfelde hatte in diesem Jahre von 1 1/2 Saet Ausfaat eine Ernte von 25 Saet erzielt. Die Kartoffel reift ungefähr gleichzeitig mit unserer gelben. 4) **Rassegrunde rühre**, mittelfrühe Sorte, nach unserer langen Sechswochenkartoffel, reicher Ertrag, vorzüglicher Geschmack, Stärkegehalt 16,70 Proz., soll etwas empfindlich gegen Mäuse sein. 5) **Cierverchen**, gute Speisekartoffel, welche einen schönen Ertrag liefert. Die rothe Dabersche, mehrere englische Sorten und die sächsischen Zwiebelkartoffel haben sich bei hiesigen Anbauversuchen nicht bewährt. Auch „Nichters Imperator“ wurde als eine zum Anbau zu empfehlende Sorte bezeichnet; die hier vielfach angebaute Rosenkartoffel liefert wohl große Erträge, hat aber nur einen geringen Stärkegehalt, 14,40 Proz. Als früheste Sorte bleibt immer unsere gelbe lange, sog. Sechswochenkartoffel, zu empfehlen. Bei der Wichtigkeit, welche dem Anbau der Kartoffel als hauptsächlichsten Volksernährungsmittel innewohnt, dürften die in dieser kleinen Skizze enthaltenen Hinweise der Beachtung wohl empfohlen werden. — Zum Schluß wurde von der Versammlung beschlossen, daß der Verein auch in diesem Winter ein Vereinsvergügen, Ball, abhalten solle, dessen weitere Veranstaltung einem Komitee von 4 Herren übertragen wurde.

Durch Vermittelung des Herrn C. Meiche hier verkaufte Herr Lindemann seine zu Steinlamm, Gemeinde Ahrensburg, belegene Landstelle, groß ca. 63 Tonnen, für 40 000 Mk. an Herrn Harbarth in Hamburg. Die Uebergabe erfolgt Ende d. M.

In der gestrigen Sitzung der Gemeinde-Vertretung wurden als Mitglieder der Straßens-Kommission gewählt resp. wiedergewählt die Herren Rentier Schacht und Gärtner Kruse. Zu Mitgliedern der Klassensteuer-Einschätzungs-Kommission für 1890/91 wurden gewählt die Herren: Hofner Uhrmacher, Kaufmann J. Degenhard, Schneidermeister P. E. Lange und Kornträger Näffen; zu Stellvertretern die Herren: Eggers-Reifenbützel, Kaufmann Laddien, Schneidermeister Köpfe und Steinhauer Drenkhahn.

Wargenheide, 17. Oktober. Mit allgemeiner Spannung sieht man der Lösung der Marktplatzfrage entgegen, welche die maßgebenden Faktoren schon seit längerer Zeit beschäftigt. Zur nicht geringen Ueberraschung hat der Fiskus die Hand auf diesen werthvollen Platz gelegt, der in der Mitte des Ortes gelegen, fast 3 Tonnen misst, während die Gemeinde glaubte und der besten Ueberzeugung ist, Besitzerin zu sein. Bei der Vermessung ist allerdings katastermäßig der Fiskus als Besitzer eingetragen worden, ohne das scheinbar von der Gemeinde dagegen protestirt worden ist, während andererseits Urkunden aus dem vorigen Jahrhundert die Gemeinde als Besitzerin nennen sollen. Aber auch der Fiskus soll, wie man hört, auf dergleichen alte Urkunden seine Ansprüche stützen und kann die Sache möglicherweise zum Prozeß kommen, wenn die jetzt

darüber schwebenden Verhandlungen nicht zu einem Vergleich führen, der die Gemeinde zu dem angestrebten Rechte verhilft.

Vor einiger Zeit fand hier ein Festmahl zu Ehren des aus seinem Amte geschiedenen Herrn Kirchspielvogtes Kaufh statt, dasselbe fand unter zahlreicher Beteiligung im Lokale des Herrn Lüthgens statt. Freunde und Verehrer des genannten Herrn aus allen Theilen des früher von ihm verwalteten Bezirks gaben bei dieser Gelegenheit ihrer Hochachtung und Zuneigung zu dem allseitig beliebten Beamten dadurch Ausdruck, daß sie ihm einen kostbaren silbernen Tafelaufsatz als Ehrengabe widmeten. Das Festmahl verlief in sehr gehobener Stimmung.

Altona, 16. Oktober. Für die Montag hier beginnende Schwurgerichtsperiode liegt folgendes Programm vor: Montag, den 21. Oktober: 1) Dienstknecht Job. Hinr. Christoph Wilhelm aus Michaelsdorn und Fritz Grothausen, Dienstjunge aus Warner Neuen Keogsdiech wegen Sittenverbrechens; 2) Reimer Hesch, Händler von hier, wegen Meineides. — Dienstag: Tischler Peter August Andresen aus Heinitz und Maurer Martin Peter Nothe aus Schleswig wegen Raubes. — Mittwoch: Bürstenmacher Amandus Hennung von hier wegen Todtschlags. — Donnerstag: Dienstmagd Helene Wejlowshy aus Groß-Seewitz wegen Kindesmordes. — Freitag: Hinr. Job. Andresen, Kaufmann aus Willemar, wegen Kontursverbrechen. Mehrere Fälle stehen noch zur Ueberweisung an das Schwurgericht in Aussicht.

Oldenburg, 15. Oktober. Hier wurde am letzten Sonnabend ein Dieb abgefaßt. Derselbe kam mit 5 Schafen zu einem Schlächtermeister und wollte die Thiere für 16 Mk. das Stück verkaufen, obgleich der Werth das Doppelte betrug. Der Schlächter ging scheinbar auf den Handel ein und bestellte den angebotenen Schäferknecht in ein Wirthshaus, wo die Zahlung erfolgen sollte, ließ aber inzwischen die Polizei verständigen, die den frechen Burischen, der die Schafe in Harnsdorf gestohlen hatte, in Haft nahm. Der Last hatte es sich bei dem Wirth gut schmecken lassen und es ist somit auch noch der Wirth um die Fische geprellt worden.

Vom Nord-Ostsee-Kanal. Hanerau, 14. Oktober. In den Moorflächen zwischen der Fischerhütte und der etwas weiter nach Grönthal

liegenden Wasserstation werden jetzt große Erdarbeiten vorgenommen zur probeweisen Herstellung der Böschungen für den Kanal und zwar will man für die Haltbarkeit der Böschungen einen Versuch mit Ziegelsteinen und einen mit Feldsteinen machen. Das nöthige Material an Ziegel- und Feldsteinen ist bereits zur Stelle gebracht. Jetzt wird der Moorboden auf eine Entfernung von 200 Meter bis auf eine Tiefe von 5 Meter durch Handarbeit ausgehoben und sollen 100 Meter Länge mit Feldsteinen und die andern 100 Meter mit Ziegelsteinen als Kanalböschung hergestellt werden. Man will sehen, welche Art sich am besten bewährt. In oberen Theile der Grünhaler Strecke nehmen die Böschungsarbeiten raschen Fortgang. Der Boden besteht hier aus Kies, welcher sich für die Herstellung der Böschung gut eignet. Hier bleibt die Böschung, wie sie hergestellt wird. (N.-D.-Z.)

Glensburg, 16. Oktober. In der Nähe unserer Stadt wurde am Sonntag ein 10-jähriges Mädchen, welches von der Mutter zum Sandholen ausgesandt worden war, todt aufgefunden. Die anfängliche Annahme, daß es sich hier um einen Unglücksfall handele, wird, wie die „N.-D.-Z.“ melden, jetzt bezweifelt, vielmehr scheint ein Verbrechen vorzuliegen. Ein Arbeiter Namens Hansen wird als der mutmaßliche Mörder des Kindes verfolgt.

Kleine Mittheilungen.

— Vom Schwurgericht in Kiel wurde der Arbeiter Kuchnowsky aus Grohendorf, Kreis Schlochau, wegen Diebstahls, Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Raubes zu 7 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Ein in der Großen Elbstraße in Altona wohnender Bootse wurde verhaftet, weil er sich eines Sittenverbrechens gegen seine 12-jährige Nichte schuldig gemacht haben soll.

— Der Arbeiter Kneese aus Müssen geriet am Montag auf dem Heimwege von Segeberg auf der Chaussee unter einen Wagen und wurde so unglücklich überfahren, daß er sofort verstarb. Er hinterläßt Frau und 4 Kinder.

— Die Pferde eines Fuhrers in Liesbützel erkrankten an einer Hautentzündung, die den Verdacht der Mäuse erweckte. Die Untersuchung ergab jedoch, daß die Thiere von Hühnermilben belästigt wurden, die sich in dem über dem

Der Majoratsherr.

Novelle von F. von Limpurg.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Nein, Melanie, beruhigen Sie sich,“ lächelte der stattliche Seemann, dem bei Melanies Zornesblick auf Kuno eine Zentnerlast von der Seele gewälzt schien, „ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß Sie durch Wengden keinen Fächer erhalten sollen.“

Den schwachen Nachdruck, welchen er auf das Wort „durch Wengden“ legte, hörte nur Margarethens seines Ohr und erstaunt schaute sie nun ihrerseits den Bruder an; machte ihn denn der sechswöchentliche Abschied allein so weich wie sie ihn noch nie gesehen, oder wars noch etwas andres? Auch Melanie schien ihr selbst etwas unruhig.

„Da kommt Dein Wagen, Albrecht,“ bemerkte der Majoratsherr aufstehend, „ich werde Dich bis zur Station begleiten, machen wir uns daher fertig.“

Graf Albrecht nickte und bald darauf stand er bewegt vor seinen Lieben, um Ihnen Lebewohl zu sagen; Melanie lehnte am Fenster, doch so, daß man ihr Gesicht nicht zu sehen vermochte.

Es war ihr, als nehme sie in dieser Stunde Abschied von ihrer Liebe, ihrem besten Selbst.

„Lebewohl, Mutter, lebewohl Gretchen! Die Zeit wird vergehen, nach sechs Wochen

kehre ich wieder zurück und zwar um noch für ein halbes Jahr auf dem Festlande zu bleiben. Gott behüte Euch.“

Voll tiefer Bewegung und inniger Liebe umarmten sich die drei, dann trat Albrecht zu Melanie und beugte sich über ihre Hand um dieselbe zu küssen.

„Leben auch Sie wohl, mein gnädiges Fräulein,“ sagte er laut und fügte leise wie ein Hauch hinzu:

„Auf Wiedersehen, mein theures Lieb!“

Dann eilte er hinaus auf die Veranda, wo Graf Kuno schon ungeduldig wartend auf- und niederschritt.

„Nun komm, Bruder, es wird Zeit und ich wetterfester Seemann darf mich nicht von der Nahrung übermannen lassen,“ sagte er.

„Wie sonderbar, bester Albrecht, daß Dir diesmal das Scheiden so schwer fällt,“ meinte Graf Kuno beim Einsteigen spöttisch, „man sollte meinen, Dich hielte noch ein ganz besonderer Magnet hier zurück.“

Der Offizier überhörte die höhnische Anspielung; er stand keineswegs so intim mit seinem Bruder, um ihn zum Mitwiffer seines Geheimnisses zu machen.

„Adieu, adieu!“ Klang vom Balkon herab, die Herren grüßten, die Pferde zogen an, ein weißes Tuch wehte aus dem Hintergrunde auf, und Albrecht wußte, daß die kleine, weiße Hand der Geliebten es emporgehalten. Wie würde sie ihm bei der Heimkehr empfangen?

In etwas gedrückter Stimmung gingen

die drei Damen in das Innere des Schlosses zurück.

Melanie eilte in ihr Zimmer, denn sie mußte ihre ganze Selbstbeherrschung erst wiedergewinnen, ehe Graf Kuno heimkehrte. Er war der angehende Stern, Albrecht die untergegangene Morgenröthe ihres Herzens, diesen hatte sie geliebt, jenen wollte sie heirathen! Auf dem Tische stand ein längliches Pappkästchen mit der Adresse des jungen Mädchens; neugierig öffnete sie den umgeschlungenen Bindfaden und ein Laut der Ueberraschung entglitt ihren Lippen; der eleganteste Fächer, den sie je erblickt, lag auf blauem Grunde, nebenan steckte eine Visitenkarte.

„Von Wengden?“ murmelte das junge Mädchen erstaunt, „aber nein, es ist nicht möglich und hier die Karte — o mein Gott — von Albrecht —“

Sie las tiefaufseufzend die wenigen innigen Worte, aber ihre Thränen waren versiegt und kopfschüttelnd sprach sie zu sich selbst: „Zu sechs Wochen! Ja, mein Wort könnte ich ihm wohl geben, aber wie lange Jahre der Brautstand dann dauern müßte, könnten wir Beide nicht absehen. Ach nein, Melanie, sei vernünftig, laß dein Herz nicht über den Verstand siegen! Albrecht ist schön und stattlich, aber Kuno — hat das Majorat. Den Fächer kann ich immerhin annehmen, von einem künftigen Schwager darf man ruhig Geschenke erhalten; nur die

Karte muß vernichtet werden, sie klingt so verrätherisch.“

War das dasselbe Mädchen, welche vorhin mit Thränen im Auge zu dem scheidenden Seeoffizier aufgeblickt und ihn mit dem Tuche den letzten Gruß gewinkt? Die blauen Augen schimmerten vor Eitelkeit und Triumph, aber Liebe prägte sich nicht darin, als sie jetzt den Fächer entfaltete und genau prüfte.

„Schön, wunderschön ist er,“ murmelten Melanies rothe Lippen, „jedemfalls wird es Kuno eifersüchtig machen.“

Als der Majoratsherr von der Bahnstation zurückkehrte, flog ihm im Korridor Fräulein von Förster wie eine Elfe entgegen, den Fächer hoch in die Höhe haltend.

„Willkommen, lieber Graf, ich warte schon lange hier auf Sie; es dauerte recht lange, bis Sie wieder kamen.“

„So haben Sie mich vermisst, gnädiges Fräulein?“ lächelte der Angeredete, „heute Morgen dachte ich für immer bei Ihnen in Ungnade gefallen zu sein.“

„Ach nein, ich war nur sehr erregt — durch einen Brief; Sie waren mir doch nicht böse?“

„Ihnen, Fräulein Melanie? Wie würde das möglich sein!“ —

„Nun, sehen Sie, ich wollte Ihnen gleich diesen herrlichen Fächer zeigen, den ich bekommen habe. Als ich in mein Zimmer trat, lag ein Paket da, und ich weiß nicht von wem.“

Sie stockte nicht bei der Lüge, ward auch

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Pferdestall liegenden Hühnergeflügel in enormer Menge angehäuft hatten.

Das Senatorenamt scheint in Rendsburg kein sehr begehrtes zu sein; bereits viermal wurde ein neuer Senator gewählt, aber jedesmal lehnte der Gewählte die Ehre ab. Jetzt soll wieder eine Neuwahl erfolgen.

Das Kirchdorf Nübel gerieth neulich stark in Aufregung, da man am späten Abend Licht in der festverschlossenen Kirche gewahrte. Nach langem Warten und vielen Vorbereitungen zum Fange der Geister oder Diebe, ergab sich schließlich bei Rückkehr des Küsters von einer Ausfahrt, daß dieser vergessen hatte, nach dem Abendgottesdienste die Lichter auszulöschen. Der Schlüssel zur Kirche war wegen der Abwesenheit des Küsters nicht zu haben.

Das auf dem Ader des Hufners Spahr in Fahrtrug bei Segeberg entdeckte Brauntoblenlager soll nach oberflächlicher Schätzung einen Werth von mehreren Millionen haben. Die 2 1/2 Meter mächtige Brauntoblenflöz findet sich in einer Tiefe von 4 1/2—7 Meter.

Die Bevölkerung Wandsbeks betrug nach der Statistik der Polizeibehörde am 30. Sept. dieses J. 19727 Einwohner, 444 mehr als am 31. März d. J.

Hamburg.

Am Sonntag verunglückten zwei Mann von der Besatzung des bei Brunshausen liegenden Schnelldampfers „Columbia“ in der Ausübung ihres Berufs. Der eine stürzte durch einen Fehltritt in die Tiefe des Schiffsraums hinab und dem andern wurde durch Zerplatzen einer Kette, welche zum Aufwinden von Ladung dient, der Schädel zertrümmert. Beide gaben bald nach den eingetretenen Unfällen ihren Geist auf. Die Leichen der Verstorbenen wurden heute Nachmittag auf dem hiesigen Friedhofe beigesetzt.

Wegen schweren Vergehens wurden hier ein Fabrikangehülfe und dessen Geliebte verhaftet. Die Untersuchung in dieser Sache wird von Altona ausgeführt, wo bereits mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind. Wie verlautet, ist auch eine den besseren Ständen angehörende Frau in diese Angelegenheit verwickelt. Die Sache scheint erhebliche Dimensionen anzunehmen.

Dieser Tage spielte ein hinter den Höfen in Hamm wohnender 11jähriger Knabe mit mehreren Altersgenossen in der daselbst belegenen Scheune des Milchhändlers Taand. Hierbei fiel der Knabe in einen kurz zuvor aus einer Brauerei angelangten Kübel mit heißem Trank und zog sich so erhebliche Brandwunden zu, daß trotz angewandter ärztlicher Hilfe am letzten Sonntag der Tod eintrat.

Am Donnerstag gelangte vor dem Schwurgericht die Anklage wegen des Knabenmordes auf der Kienkoppel gegen den Schuhmachergehilfen Johann Adolf Christian Bentzien, gen. Ahrens, geboren den 21. Februar 1867 zu Bliestorf, Kreis Lauenburg, zu Verhandlung. Für die weitläufigen Verhandlungen ist auch noch der Freitag und wenn nöthig auch noch der Sonnabend reservirt. Der Angeklagte ist von kleiner schwächlicher Statur, hat aber ein gewandtes Auftreten und entwickelt eine bedeutende Redefertigkeit, womit er alles ihn Belastende zu widerlegen und für unwahr zu erklären bemüht ist. Bentzien ist unehelich geboren und soll von seinem Großvater die denkbar schlechteste Erziehung genossen haben; er soll als Knabe verschlossen, verlogen und diebisch gewesen sein, stand im Verdachte, ein Haus angezündet zu haben, auch großen Gefallen an Thierquälereien gefunden haben. Auch aus

seiner Lehr-, sowie aus der späteren Gefellenzeit werden ihm die denkbar schlechtesten Zeugnisse ausgestellt. Die Anklage gründet sich auf die bekannten Thatsachen, wonach am Sonntag, den 7. April auf der Horner Feldmark die gräßlich verstümmelte nackte Leiche des 10jährigen Knaben Steinfatt gefunden wurde. Unfern des Thortores war von verschiedenen Personen ein Mann geleben worden, dessen Beschreibung auf den Angeklagten paßte; etwa 14 Tage nach dem Mord traf der Holzhändler Warnde den Angeklagten auf dem Heidenkampsweg, fand ihn verdächtig und als er ihn nach der Morde fragte, fing Bentzien an zu zittern, erblähte und vermochte nicht zu antworten. Warnde veranlaßte einen Schutzmanna, den Bentzien zu verhaften. Dieser leugnete in der Voruntersuchung alles ab, wollte niemals in Horn gewesen sein und den fragl. Sonntag wo anders zugebracht haben. All den zahlreichen Zeugen, Erwachsenen und Kindern, gegenüber blieb Bentzien beim Leugnen, obgleich ihm die Unwahrheit seiner Aussagen klar nachgewiesen wurde, erst am 6. Juni, als ihn abermals drei Zeugen auf das Bestimmteste wiedererkannten, gab er zu, in Horn und auch in Begleitung des Knaben gewesen zu sein, leugnete aber entschieden, den Mord begangen zu haben. Sein Benehmen nach dem Mord war sehr verdächtig; am Tage vor dem Mord hatte er sich von seinem Logiswirth ein kurzes, scharfes Messer geliehen und dasselbe nach einigen Tagen blank gepulvt zurückgegeben, Blutspuren waren an demselben nicht zu entdecken. Auch verschiedene verdächtige Aeußerungen machte Bentzien, einmal äußerte er, er möchte gern einmal Jack den Aufschlitzer sehen, einer Frau gegenüber meinte er, ein Kind zu morden, sei nichts Schlimmes, zu andern Personen äußerte er, wer 30 Mordthaten ausgeführt habe, werde unsterblich! Die Fußspuren in der Nähe der Mordstelle stimmten mit den Stiefeln des Angeklagten völlig überein; der Angeklagte ist auch schon am ersten und zweiten Tage in der Horner Gegend gesehen worden, wo er versuchte, Kinder an sich zu locken. Bei seiner heutigen verantwortlichen Vernehmung erklärte sich der Angeklagte für nicht schuldig und leugnet trotz eindringlicher Ermahnung, den Mord verübt zu haben.

Deutsches Reich.

Ueber das politische Ergebnis der Monarchen-Zusammenkunft in Berlin ist der „Köln. Ztg.“ aus Berlin eine offiziöse Auseinandersetzung zugeföhrt worden, der wir folgenden entnehmen: „Daß politische Abmachungen nicht getroffen, daß Verträge nicht geschlossen worden sind, ist selbstverständlich, wurde auch von Niemandem erwartet. Der Schwerpunkt der politischen Bedeutung des Besuchs wird vielmehr in den vielfachen ungesicherten Gesprächen der beiden Herrscher unter einander und in der langen Unterredung zu suchen sein, die auch dieses Mal wieder der Zar dem Fürsten Reichskanzler genährt hat. Der Inhalt der kaiserlichen Unterhaltungen entzieht sich selbstverständlich der öffentlichen Erörterung; über die Audienz des Fürsten Bismarck ist jetzt noch nichts Zuverlässiges bekannt geworden. Wer aber den Charakter des Fürsten und seine politische Eigenart kennt, wird nicht zweifeln, daß auch bei dieser Gelegenheit der Fürst mit der an ihm gewohnten Offenheit und Ungeheucheltigkeit gesprochen und seinen Zweifel darüber gelassen haben wird, daß nicht nur die deutsche Regierung, sondern nicht minder der Dreibund keine andere Politik verfolgt als eine friedliche und den Frieden stärfende. Bei einer so langen Unterredung, wie sie thatsächlich stattgefunden hat, ist es wohl

natürlich, daß auch Einzelheiten der Vergangenheit zur Sprache gekommen sein müssen, die zu Mißdeutungen Anlaß geben konnten, und die hier leicht aufzuklären waren und wohl auch aufgeklärt worden sind. Daß diese Unterredung jedenfalls beim Zaren eine überaus gute Aufnahme gefunden und große Befriedigung hervorgerufen hat, dafür spricht unzweifelhaft die besondere Liebenswürdigkeit, die der Zar am Abend desselben Tages gegen den Reichskanzler entfaltete. Knäpfen wir hieron die Thatsache, daß unser jugendlicher Kaiser unmittelbar nach der Abfahrt des Zaren zum Reichskanzler fuhr und bei ihm über eine Stunde verweilte, zweifellos um sich mit ihm über das politische Ergebnis des Besuchs zu unterhalten und um der Welt von Neuem ein redendes Zeugnis von dem großen Vertrauen zu geben, das ihn mit seinem höchsten Berater verknüpft, so muß man gestehen, daß in der That dieser Besuch geeignet ist, uns in der Hoffnung und Erwartung zu bestärken, daß er für die Erhaltung und Befestigung der Friedenszuversicht nicht vergeblich gewesen sein wird. Wie weit diese Erwartungen sich bewähren, wie weit die Wirkungen dieses Besuchs sich dauernd fühlbar machen werden, das wird die Zukunft lehren.“

Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Konstantinopel ist nunmehr amtlich für den 2. November angelegt worden. Die Gemächer, welche Kaiser Wilhelm im Yildiz bezogen wird, sind bereits vollständig in Stand gesetzt worden; ebenso die Nacht des Sultans, welche dem deutschen Kaiser während dessen Aufenthalts in Konstantinopel zur Verfügung stehen wird.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Auer ist schwer erkrankt. Die Krankheit besteht aber nicht, wie verschiedene Blätter melden, in einem Nerven- oder Gemüthsleiden, der Abgeordnete Auer ist vielmehr hochgradig brustleidend.

Die Anzahl der Geisteskranken in den Irrenanstalten Preußens, die im Jahre 1875 18,267, darunter 9856 männlichen und 8411 weiblichen Geschlechts, betragen hatte, war im Jahre 1887 auf mehr als das Doppelte, auf 36,989, darunter 19,963 männlichen und 17,026 weiblichen Geschlechts, gestiegen. Unter 100 Geisteskranken, welche 1887 in den preussischen Irrenanstalten Aufnahme gefunden hatten, befanden sich demnach 59 Männer und 41 Frauen, gegen 58 Männer und 42 Frauen im Jahre 1875.

Das Obergericht hat in seiner Sitzung die Auflösung der vom Ortsverein des evangelischen Bundes in Solingen in der dortigen Kirche am 27. Juli 1888 abgehaltenen Versammlung für ungerechtfertigt erklärt und damit zugleich den Bescheid des Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, durch welchen die Beschwerde gegen die Auflösungsmaßregel zurückgewiesen wurde, außer Kraft gesetzt. Die Auflösung war, wie seiner Zeit mitgeteilt, durch den überwachenden Bürgermeister, van Meenen, erfolgt, als der Redner des Tages, Pfarrer Thilmann aus Remscheid, in seinem Vortrage über die damals viel erörterte Heiligensahrt nach Aachen eine scharfe polemische Wendung gegen den Erzbischof von Köln und die Stifthsherren zu Aachen gebrauchte. Das Obergericht hat die Gründe seiner Entscheidung nicht publizirt.

Mit Bezugnahme auf die kaiserliche Verordnung vom 30. v. M., durch welche der Reichstag berufen ist, am 22. d. M. in Berlin zusammenzutreten, wird vom Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatsminister v. Boetticher, bekannt gemacht, daß die Eröffnung des Reichstags an diesem Tage um 12 Uhr Mittags im Weißen Saale des hiesigen Neßbischhofes statt-

finden wird. Die weiteren Mittheilungen über die Eröffnungssitzung erfolgen in dem Bureau des Reichstages, Leipziger Straße 4, am 21. dieses Monats in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 22. d. M. von 8 Uhr Vormittags ab. In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungssitzung und die Einlaßkarten für die Zuschauer ausgegeben, sowie alle sonst erforderlichen Mittheilungen gemacht werden.

Ausland. Schweiz.

Der Bundesrath hat die nachbenannten Mitglieder der Anarchistenpartei wegen aufreizender Agitation für die revolutionären Ideen der Anarchistenpartei aus der Schweiz ausgewiesen: Christian Kempf von Belsenberg (Wädtemberg), Schreiner, Willibald Schmid von Zimmerholz (Baden), Schneider, Friedrich Ruedel (alias Wolf) von Roderberg, Reg.-Bez. Stettin. Dieselben befinden sich zur Zeit in Basel in Haft.

Großbritannien.

In England reißt sich ein Wahlsturm der Gladstonianer an den anderen. Am Sonnabend hat die Opposition der Regierungspartei wiederum ein Mandat abgenommen. Der bisherige konservative Vertreter von North-Buckinghamshire, Egerton Hubbard, mußte auf seinen Sitz im Unterhause verzichten, weil er in Folge des Ablebens seines Vaters die Pairswürde erhielt. Bei der Nachwahl erhielt sein Bruder, Evelyn Hubbard, nur 4647 Stimmen, während der Gladstonianer Verney mit 4855 Stimmen gewählt wurde. Demnach findet in Brighton eine Nachwahl statt; auch dieses Mandat war bisher in den Händen der Konservativen, aber die Gladstonianer haben gute Aussicht, es zu gewinnen.

London, 16. Oktober. Heute früh 4 Uhr fand in dem Kohlenbergwerk von Moshfield bei Longton in Staffordshire eine Entzündung schlagender Wetter statt, während sich 60 bis 70 Männer und Knaben in der Grube befanden. Durch die alsbald ins Werk gesetzten Rettungsarbeiten waren bis 8 Uhr Morgens 10 Arbeiter lebend und 3 Leichen zu Tage gefördert. Letztere waren entseßlich verbrannt. Man hegt lebhaft Befürchtungen in Betreff der übrigen Arbeiter.

Amerika.

Vor einiger Zeit meldete ein Korrespondent des „B. T.“, daß Admiral Henegaue, der Kommandant des englischen Geschwaders im Stillen Ocean, mit dem Kapitän eines deutschen Handelsschiffes im Hafen von Esquimaux, an der Insel Vancouver, in einen Konflikt gerieth, der damit endete, daß der englische Admiral das deutsche Schiff gewaltsam aus dem Hafen entfernte ließ. Auf die Beschwerde des deutschen Kapitäns hat nunmehr die Regierung von Kanada den Admiral Henegaue des schweren Mißbrauchs schuldig erkannt und die Abberufung desselben vom Kommando des Pacific-Geschwaders bei der englischen Regierung beantragt.

In Cincinnati stürzte ein Dampfabelbahnwagen einen Abhang hinab. 5 Personen wurden getödtet und mehrere wurden verletzt. — Nach einem Londoner Bericht der „Fr. Ztg.“ ist das Unglück weit schlimmer. Derselbe lautet: Ein durch Dampf getriebener Kranwagen mit 9 angeschlossenen Passagieren erlitt den 300 Fuß hohen Mann Auburn. Als derselbe eine Distanz von 700 Yard zurückgelegt hatte und fast auf der Höhe angelangt war, wurde die Maschine schabhaft und der Maschinen war nicht im Stande, den Wagen zum Stehen zu bringen.

nicht roth, aber voll heimlicher Freude bemerkte sie, wie Graf Runo's Stirn sich verfinsterte und seine Stirnader schwoh.

„Das ist stark, das werde ich untersuchen! Wer magt hier in meinem Schlosse einen Gast unserer Familie mit anonymen Zusendungen zu belästigen?“

Natürlich verließ die angebrochte Untersuchung im Sande, da Graf Albrecht seinen Diener mitgenommen hatte, von welchem das Paket in Fräulein von Försters Zimmer befördert worden war. Graf Runo ahnte freilich den Zusammenhang, doch er ballte nur die Faust und murmelte ingrimmig:

„Haha, Herr Bruder, Du willst wohl im Trüben fischen; gut, daß Du mir aus dem Wege gehst, unsere Pläne drohten sich zu kreuzen.“

Nach dem Mittagessen waren beide junge Damen in den Park gegangen, um eine kurze Ruhe zu halten, Graf Runo trat dagegen bei seiner Mutter ein; etwas erstaunt blickte sie auf, sie war gewohnt, ebenfalls jetzt zu ruhen und in dieser Zeit nicht gestört zu werden.

„Berzähl mir, liebe Mama, wenn ich Dich hier überfalle.“ begann der Majoratsherr, sich nachlässig in einen Sessel fallen lassend, „aber, da die jungen Damen nicht anwesend sind, möchte ich Dich gern mit meinen Plänen bekannt machen, die ich mir vorgenommen.“

„So sprich, lieber Runo, es wird mich freuen, Dein Vertrauen zu erhalten.“ Die

Gräfin lehnte sich im Fauteuil zurück, sehr gespannt, was sie wohl hören werde. Albrecht's Inneres lag wie ein geöffnetes Buch vor ihrem Mutterauge, aber Runo hatte bisher nie das Bedürfnis empfunden, sich der Mutter anzuvertrauen, desto mehr überraschte sie seine heutige Offenheit.

„Du weißt, liebe Mama,“ begann der Graf, „daß ich nicht allein gesonnen, sondern gewissermaßen auch verpflichtet bin, mich zu verheirathen. Bisher allerdings lag der Gedanke mir fern, denn ich hatte mich weder nach einer Heirath umgesehen, noch war mir ein weibliches Wesen begegnet, welches auf mich Eindruck gemacht hätte. Nun ist letzterer Fall eingetreten, und ich komme, Dir mitzutheilen — daß ich mich verheirathen werde.“

So kühl und knapp diese Rede auch war, erfüllte sie das Herz der Gräfin dennoch mit aufrichtiger Freude, innig bewegt streckte sie dem Sohn beide Hände entgegen, zumal sie in diesem Augenblick nicht ahnte, daß Melanie von Förster des Majoratsherrn Auserkorene sei.

„Runo, mein lieber Runo, Du erfüllst mir einen jahrelangen geheimen Wunsch durch Deinen Entschluß! Gott segne Dich und schenke Dir reiches, volles Glück. Aber nun sage mir, wer Deine Braut ist!“

„Sie soll es hoffentlich werden, Mama,“ lächelte der Graf, zärtlich der Mutter Hand an die Lippen ziehend, „es ist Melanie von Förster, Gretchens Freundin!“

Die Gräfin zuckte jäh zusammen, Todtenblässe überzog ihr Antlitz und voll namenloser Angst rief sie aus:

„Melanie? Nein, Runo, nur sie nicht, es darf und kann nicht geschehen!“

„Und weshalb nicht, Mama, wenn ich fragen darf?“ erwiderte der Majoratsherr scharf. „Was hast Du gegen sie? Ist sie Dir als Schwiegertochter nicht vornehm, nicht reich genug oder was hast Du sonst an ihr zu tadeln?“

Gräfin Moreau wußte wohl, daß sie jetzt des jüngeren Sohnes Geheimniß nicht preisgeben dürfe und nach dem ersten Schrecken über Runos Mittheilung erwachte in ihrer Seele eine Stimme, welche ihr zurief: „Hier ist der Prüßstein für das Mädchen, laß sie selbst entscheiden, ob sie Albrecht liebt — oder die irdischen Reichtümer, so wird er nicht elend durch sie.“

Die Gräfin legte daher nur ernst die Hand auf Graf Runos Schultern und frug:

„Runo, liebt Melanie Dich aber auch, wie ein Weib den Gatten lieben soll oder — ist es nur Dein Rang und Name, Dein Reichthum, den sie wählt. Ich halte Melanie von Förster nicht frei von berechnender Koquetterie.“

Der Majoratsherr zuckte die Achseln. „Du magst wohl ein wenig Recht haben, liebe Mama, doch kann dies mich von meinem Vorhaben nicht abhalten, denn welche junge Dame ist heute ganz frei von Ge-

fallsucht und welche würde nicht auf meinen hohen Stand mit Vorliebe sehen? Wenn Melanie zu meiner Werbung ja sagt, und sie wird es, denn sie ist unbemittelt und die Partie mit mir ist eine gute für sie, so genügt das mir. Ich liebe Melanie, aber ich bin nicht sentimental und das Thema von erster und einziger Liebe hat auf mich nie Eindruck gemacht; ich brauche eine Gemahlin, welche zu repräsentieren versteht und das schöne Mädchen gefällt mir. Ich denke, wir werden miteinander als Eheleute gut auskommen. Du bist also nun auch mit meinem Plane einverstanden, Mama?“

Die Gräfin neigte schweigend das Haupt. Was hätte sie dieser kalten, vernünftigen Logik Runos gegenüber auch noch sagen sollen? Wurden in hohen Kreisen die weissen Ehen nicht auf diese Weise geschlossen? Albrecht freilich würde seine Gemahlin anders gewählt haben.

„Ich hoffe demnach, liebe Mama,“ fuhr der Graf sich erhebend fort, „Dir bald eine Schwiegertochter zuführen zu können und denke nach dreiwöchentlichem Verben bei junge Dame um ihre Hand zu bitten.“

„Was an mir liegt, Runo,“ fügte seine Mutter hinzu, ihm nochmals die Hand bietend, „so sei überzeugt, daß ich Deine Braut liebevoll aufnehmen werde, wenn Du sie mir zuführst.“

Die beiden jungen Damen saßen inzwischen ziemlich einsilbig im Park zusammen; das Buch, welches eine jede in Händen hielt,

welcher an den Perron anprallte. Die Drahtseile brachen. Der Wagen raste mit Bligesschnelle auf einem falschen Schienenwege bergab und stieß mit einem unten wartenden, ebenfalls mit eingeschlossenen Passagieren gefüllten Trambahnwagen zusammen. Beide Wagen wurden zerschmettert, 10 Passagiere sofort getödtet und über 20 schrecklich verwundet.

Afrika.

Die Londoner Ausgabe des „Newyorker Herald“ meldet aus Zanzibar, daß ein zur Aufsuchung Stanleys ausgesandter Radfahrer aus Newyork, Namens Stevens, unverrichteter Dinge nach Zanzibar zurückgekehrt ist. Ein von der britischen Missionsgesellschaft ausgesandter ganz zuverlässiger Bote kam aus dem Seegebiet zurück und versichert positiv, daß Stanley bis zum 30. März nicht dort gewesen sei. Man glaubt, er habe kolossale Eisenbeinvorräthe gesammelt und bringe diese durch Emin's Gebiet zur Küste.

Samoa.

Mataafa, der gegen den von Deutschland eingesetzten König Tamafese siegreich gebliebene rebellische Häuptling, ist nun doch zum König von Samoa gewählt worden. Laut Kabelmeldungen, die über Auckland auf Neuseeland eingetroffen sind, hat in Samoa in einer großen Volksversammlung, welcher alle auswärtigen Konsuln beiwohnten, die Königswahl in sehr feierlicher Weise stattgefunden. Der vor einiger Zeit aus der Verbannung zurückgekehrte, seiner Zeit von Deutschland abgesetzte König Malietoa hielt eine lange Ansprache, in welcher er Mataafas Vorfälle pries und die Erklärung abgab, er für seinen Theil sei entschlossen, es Mataafa zu überlassen, das Schiff zu steuern; Malietoa erklärte ferner, er wolle Mataafa treu mit Rath und That zur Seite stehen. Auf Malietoas dringenden Antrag wurde hierauf Mataafa zum König und Malietoa zum Vizekönig erwählt. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus soll Deutschland die Anerkennung Mataafas verweigert, dagegen sich bereit erklärt haben, Malietoa als König anzuerkennen.

Australien.

Mac Gregor, Verwalter von Neu-Guinea, landete mit 22 Mann in Demara, um die Eingeborenen, welche unlängst zwei Weiße ermordet, zu ermitteln. Derselbe wurde von etwa 250 Eingeborenen angegriffen, schlug dieselben jedoch zurück. Vier Eingeborene wurden getödtet, 11 verwundet, die Uebrigen entflohen, ihr Dorf wurde verbrannt.

Mannigfaltiges.

Verbrechen und Unglücksfälle. In dem Dorfe Warzin in Pommern war ein Arbeiter mit seiner Frau zur Kartoffelernte gegangen, während die drei Kinder derselben eingeschlossen allein zu Hause geblieben waren. Die Kinder wollten im Bette Kaffee trinken, wahrscheinlich war aber an der Kanne eine glühende Kohle hängen geblieben, welche das Bett in Brand setzte, und bevor Hilfe erschien, hatten alle drei Kinder den Erstickenstod gefunden. — Vom Schwurgericht in München wurde der 28-jährige Gürtlersohn Schmid zum Tode verurtheilt, weil er einen Gendarmen aus dem Hinterhalt niedergeschossen hatte, um zu verhindern, daß dieser ihn wegen Wilddieberei anzeige. — In Arnbach (Bilderthal) überfielen zwei Handwerksburschen ein Wirthshaus, ermordeten zwei Frauen und zwei Mädchen, raubten das Haus aus und zündeten es an; nur ein Kind entkam. Die Thäter sollen bereits verhaftet sein. — In der Stadt Weinsberg zerstörte in der Nacht zum Dienstag eine Feuersbrunst ein ganzes Häuserviertel. — Die Stadt Serpent River in Ontario, Nordamerika, ist fast gänzlich niedergebrannt.

Der Schaden wird auf 300 000 Dollars geschätzt. — In Breslau hat der 18jährige Stodmachersgehele Hermann Noder ein 9jähriges Mädchen zunächst mit dem Kopf in eine mit Wasser gefüllte Tonne gesteckt, es dann ins Zimmer getragen und dem Kinde dort so lange Mund und Nase zugehalten, bis es erstarrte. Noder will den Mord aus Nachsicht begangen haben, da das Kind ihn öfters verspottete. — Zum Tode verurtheilt wurden vom Schwurgericht in Tilsit der Zimmermann Weber und dessen dritte Ehefrau, weil sie gemeinschaftlich die zweite Frau Webers durch Arsenik vergiftet hatten.

Brandstiftung.

Aus Dannenberg wird berichtet: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend voriger Woche brach wiederum in Brandleben Feuer aus, und zwar in der Scheune des Hauswirths Abs, ergriff dann das Wohnhaus desselben und verbreitete sich auch auf die Nachbargrundstücke der Hauswirths Niebock, Land und Körner, deren sämtliche Gebäude nebst fast sämtlichem Mobiliar in Flammen aufgingen. Es sind im Ganzen verbrannt: 4 Wohnhäuser, 4 Scheunen, 2 Speicher, 2 Ställe, 2 Wagenemmen nebst Ställen, sämtliche Erntevorräthe, fast sämtliches Mobiliar, 3 Kühe, 27 Schafe, 2 Schweine und fast sämtliches Federvieh. Die Hauswirths Abs und Land hatten nur ihre Gebäude versichert. Der Brandstifter ist der Hauswirth Stedelberg aus Brandleben, ein durch Trunksucht moralisch und körperlich völlig heruntergekommener Mensch. Welche Motive ihn zu der Brandstiftung veranlaßt haben, ist vor der Hand noch nicht festzustellen. Einen Vermögensvortheil hat derselbe durch die That sich nicht verschaffen können. Es kann daher nur angenommen werden, daß Stedelberg den Brand entweder im Zustande völliger Trunkenheit oder aus Nachsicht begangen hat. Der Brandstifter, welcher in der Brandnacht mit dem Diensthofe Penzel zu Brandleben die Feuerwache gehabt hat, ist kurz nach 11 Uhr Nachts aus Brandleben verschwunden; sein Aufenthalt ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Man vermuthet, daß der Verbrecher sich durch einen Sprung in die Elbe dem rächenden Arm der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat.

Ein Majorat und die Spielbank zu Monaco

— so könnte füglich der Titel eines modernen Sittengemäldes lauten, in welches eine dieser Tage vor dem Kammergericht zu Berlin stattgehabte Verhandlung lehrreiche Einblicke gewährt. Bis zu seinem im Jahre 1881 erfolgten Tode hatte nämlich der betreffende Majoratsherr, welcher einer sehr bekannten, mit der Geschichte Preußens innig verwachsenen Adelsfamilie angehörte, längere Jahre meist im Auslande und zwar im südlichen Frankreich und in Monaco zugebracht. Die Rückwirkungen dieses Aufenthalts in jener Gegend mit ihrer verhängnisvollen Anziehungskraft traten bald in der Heimath des Majoratsherrn sehr drastisch zu Tage, indem nämlich von demselben unter allen möglichen Formen Schulden, meist in der Form von Revenuenhypotheken auf das aus zahlreichen Gütern bestehende Majorat, kontrahirt wurden. Ein Berliner landwirthschaftliches Kreditinstitut gab in dieser Art allein die Summen von 600 000, bezw. 320 000 und 80 000 Mk., also zusammen eine Million, her, welche nebst der entsprechenden Verzinsung lediglich aus den Revenuen des Majorats, welches als solches bekanntlich in Bezug auf seine Substanz nicht mit Hypotheken belastet werden kann, durch jährliche Zahlungen von 100 000 Mk. getilgt werden sollte. Die nächsten beider Aqnaten, Vettern des Majoratsherrn, hatten zur Aufnahme dieser Revenuenhypotheken, welche ausschließlich und allein dem Zwecke der Vornahme von angeblich sehr wichtigen und vorthelhaften Meliorationen auf den Majoratsgütern dienen sollten, ihre gesetzlich erforderliche Zustimmung gegeben. Wie es aber in Wahrheit mit diesen „Meliorationen“

be schaffen war, zeigte sich bald nach dem Tode des Majoratsherrn, indem nämlich der eine der erwähnten Vettern, welcher das Majorat erbe, beim Antritt desselben die Verbindlichkeit der Tilgung jener Million in Bezug auf seine Person mit der Behauptung ablehnte, daß diese enorme Summe gar nicht zu Meliorationen verwendet, sondern in den Spielfällen von Monte Carlo und ähnlichen Orten verprast worden sei. Da er aber nur unter der Bedingung der nützlichen Verwendung, die indeß nicht erfolgt sei, in die Aufnahme jener Schulden gewilligt habe, so sei er für letztere nicht mehr haftbar, und seien dieselben mit dem Tode des vorigen Majoratsherrn, der sie kontrahirt, als erloschen zu erachten. Das betreffende Kreditinstitut, welches schon früher den Konkurs über das Vermögen des vorigen Majorats herrn und die Sequestration der Majoratsgüter veranlaßt hatte, klagte nun auch gegen den Majoratsherrn auf Zwangsverwaltung der Güter, namentlich sollten die Pächter veranlaßt werden, keine weiteren Zahlungen mehr an denselben zu leisten. Schon deswegen — so wurde des Weiteren ausgeführt — weil der jetzige Majoratsherr den Offenbarungseid geleistet und in Berlin eine Strafe wegen Betrugs davongetragen habe, dürfe demselben vor Tilgung der betr. Schulden, für die er durch seine frühere Zustimmung voll und ganz haftbar sei, die eigene Verwaltung des Majorats nicht belassen werden. In Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter erkannte hierauf das Kammergericht nach wiederholten eingehenden Verhandlungen dem klägerischen Antrage gemäß.

Unverantwortlicher Leichtsin.

Rhynit, 11. Oktober. Am Abend des 9. d. M. spielte, wie dem „Oberstl. Anz.“ berichtet wird, ein bei dem Förster Weiße zu Pohlom dienender Knecht mit einem geladenen Gewehr; dasselbe entlad sich dabei, und der Schuß traf den in der Stube befindlichen 17 Jahre alten Sohn des Försters Swoboda und die 15 Jahre alte Tochter des Försters Weiße. Swoboda wollte in der Todesangst zu seinen Eltern, die in demselben Hause wohnten, eilen; kaum hatte er 5 Schritte gethan, so brach er zusammen und war eine Weile. Die von der Kugel Betroffenen standen hintereinander. Das Geschöß ging zunächst dem Swoboda durch die Brust und erreichte dann das Mädchen. Man hofft, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Ein verunglückter Seiltänzer.

Der Seiltänzer „Steiner-Hans“, der durch seine mit verblüffender Sicherheit ausgeführten Kunststücke auf hochgespanntem Seile zuletzt bei dem großen Rotundenfest in Wien viel Aufmerksamkeit erregte, verunglückte beim Seiltanzen in Wiener-Neustadt. Er hätte sein Leben eingebüßt, wenn er sich nicht durch einen glücklichen Zufall beim Sturze von dem Seile an diesem hätte festhalten können. Der „Steiner-Hans“ stieg, wie das „N. W. Z.“ berichtet, auf das Seil, lief über dasselbe und feuerte aus einem Gewehre während des Laufens mehrere Schüsse in die Luft ab. Die nächste Baue benutzte der Seiltänzer, um einem auf dem Seile improvisirten Sitze zuzugehen und das Gewehr neu zu laden. Als er sich erhob, trug er das Gewehr den Lauf nach unten gerichtet. Plötzlich knallte ein Schuß, das Gewehr hatte sich von selbst entladen und der Schuß hatte den Seiltänzer am Fuße verwundet. Er wankte, stürzte, und während das Gewehr auf einen glücklicherweise unbefestigten Platz fiel, erfaßte der „Steiner-Hans“ mit den Händen das Seil, zog sich bis zu den Stangen hin, auf welchen das Seil gespannt worden war, und glitt an denselben zu Boden. Kaum daß er den Erdboden erreicht hatte, brach er ohnmächtig zusammen. Die erschrockenen Zuschauer drängten sich um den Verunglückten; es wurde ein Arzt geholt, welcher konstatarie, daß der Papierpropfen, womit das Gewehr geladen war, dem Seiltänzer eine Zehe

des rechten Fußes zerschmettert hatte. Der Verwundete wurde vom Platze getragen, worauf sich die Zuschauer der unterbrochenen Vorstellung entfernten.

Durchgebrannt. Aufsehen erregt im Osten Berlins die Flucht zweier Schwestern, 18- und 20-jähriger Mädchen, aus dem elterlichen Hause, die in Begleitung zweier Chambregarnisten seit etwa acht Tagen verschwunden sind. Die Eltern der beiden Ausreißerinnen in der Andreasstraße hatten zwei Zimmer an junge Engländer vermietet, welche an einer Berliner Fabrik in Stellung waren. Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß die beiden Mädchen bereits mit Geschäftsleuten verlobt waren und die Hochzeit der älteren Schwester schon im kommenden Monat stattfinden sollte. Statt dessen haben die jungen Damen es vorgezogen, sich nach ihrer Ankunft in London mit ihren Entführern trauen zu lassen, von welchem Ereigniß am Montag ein Telegramm die Eltern in Kenntniß setzte.

Der Streik der Schulknaben, welcher in Schottland begann — die Mädchen machen nicht mit —, hat sich epidemisch auch über die englischen Städte verbreitet. Die gewiß nicht mustergültige Schuljugend des Orients Londons ist selbstredend nicht hinter dem Zeitgeist zurückgeblieben. Am Dienstag Nachmittag durchzogen etwa 400 Knaben mit rothen Fahnen und Rügen verschiedener Straßen des Ostendes und verkündeten mit ihren schrillen Stimmen das Lösungswort dieser seltsamen Bewegung: Kein Stoß, weniger Schulstunden und keine Hausaufgaben. Der Zug hielt vor den verschiedenen Schulgebäuden, um neue Verstärkungen zu gewinnen.

Wetter-Vorausage. Herr G. Lamprecht, Oberlehrer am Gymnasium zu Bautzen, läßt den Zeitungen folgende Mittheilung zugehen: Da die von mir vorausgerechnete und im Voraus bekannt gemachte Hitze des Mai und Juni, sowie die Kälte des Septembers wirklich eingetreten ist, so nehme ich an, daß die Grundlagen meiner Rednung richtig sind und theils hiermit weitere Ergebnisse mit. Darnach ist zu erwarten:

- 1889 November: wärmer als der Durchschnitt, Dezember: durchschnittlich,
- 1890 Januar: starke und ausgebehnte Schneefälle und darauf anhaltende strenge Kälte, Februar: durchschnittlich, März: etwas unter Mittel, April: warm } mit Gewittern, Mai: warm } Juni: heiß mit sehr starken Gewittern und Hagelschlägen, Juli: kalt mit Landregen, August: etwas unter mittelwarm, September: durchschnittlich, Oktober: wärmer als der Durchschnitt, November: wenig wärmer als der Durchschnitt, Dezember: wärmer als der Durchschnitt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Schwarze Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 18.65 p. Met. — glatt gestreift u. gemustert (ca. 180 versch. Qual.) — verrobet und stückweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Postf.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

schen sie nicht allzu viel zu interessieren, denn es wurde gar oft lässig in den Schooß gelegt, während die Leserinnen träumerisch in die Ferne schauten. Als aber gegen vier Uhr Margarethens feines Ohr Puffschlag aus der Ferne vernahm, schoß ihr eine dunkle Blutwelle ins Antlitz. Sie wußte, das jetzt der Rittmeister von Wengden kam, und von Neuem erwarteten in ihrem Innern die widerstreitendsten Empfindungen. Gleich darauf erschien auch ein Diener, den Besuch zu melden und die jungen Mädchen begaben sich nach dem Schlosse, Melanie voll der wichtigsten Einfälle über den „feurigen Verehrer,“ was natürlich Margarethe schmerzlich berührte. Rittmeister von Wengden wurde aber doch fröhlich empfangen und zum Kaffee geladen. „Aber nun zu Pferde, meine Herrschaften,“ rief Graf Kuno nach eingenommenem Kaffee, worauf die jungen Damen hinwegeilten, um Toilette zu machen. Unten im Hofe wurden schon die Pferde umhergeführt. Bald ritt die kleine Kavalkade denn auch ab, Graf Kuno mit Melanie voran, und Rittmeister von Wengden an Margarethens Seite folgend; freundlich grüßend schaute die Gräfin vom Balkon herab, doch ihr mildes Antlitz wurde trüber als die Reiter um eine Wegbiegung verschwanden. „Wie Gott will,“ murmelte sie vor sich

hin, „wenn Melanie wirklich Kunos Antrag annimmt, so war sie Albrechts Liebe nicht werth; aber mein Gretchen! Wie gerne würde ich sie dem Rittmeister geben, trotz seines ledigen, leichtsinnigen Wesens, denn ich glaube trotz alledem ist er treu und echt wie Gold und liebt sie wirklich. Nun, sie ist mein gutes Kind und wird das Rechte finden, das weiß ich gewiß und deshalb habe ich keine Angst. Gott schütze sie.“ Es war fröhlich in dem duftenden Tannenwalde, überall schimmerte goldig das Sonnenlicht zwischen den Stämmen hervor. Die Käfer summten und die Vögel zwitscherten; wundervoller Friede umgab die Reiter, nirgends war ein anderes menschliches Wesen zu sehen. „Welch eine Wonne ist es doch, so still im Walde zu reiten,“ bemerkte Margarethe zu ihrem schweigenden Begleiter, „es muß doch jedes Gemüth beruhigen und trösten auch bei dem stärksten Schmerz.“ „Den Sie, mein gnädiges Fräulein, doch gewiß noch nicht kennen,“ meinte feusend der Rittmeister. „Ihr Leben ist wie ein stiller Teich ohne Wellenschlag und ohne Bodensatz. Möge es immer so bleiben!“ „Herr Rittmeister, wenn man Sie in Gesellschaft sieht, meint man auch nicht, daß Sie bereits Schweres erlebt.“ „Und doch ist dies der Fall,“ nickte Wengden ernst, „als ich zwölf Jahre alt war, erschöpfte sich mein Vater wegen Schulden — genau acht Tage vorher, ehe ihn ein

Brief zuzug, durch welchen er Universalerbe eines sehr bedeutenden Vermögens wurde.“ „Armer Herr von Wengden, was müssen Sie damals gelitten haben!“ sagte Margarethe. Wie die warmen, sympathischen Worte in des Rittmeisters Seele widerklangen! Er hätte vor dem schönen Mädchen niederknien und ihre Hände küssen mögen, aber er bezwang sich; doch ein einziger Blick dankte ihr allerdings so feurig und beredt, daß sie erröthend zu Boden sah. „Ich bin fröhlicher, leichter Natur,“ fuhr der Rittmeister fort, „doch nicht leichtsinnig, wie ich von oberflächlichen Bekannten beurtheilt werde. Was denken Sie von mir, Kontek Margarethe?“ Sie zögerte, doch nur eine Minute, hier im Walde sollte es klar werden zwischen ihnen, die Schranken der Konvenienz fielen hier, die schöne freie Gottesnatur allein umgab sie. „Ich dachte ebenfalls stets, daß Sie — nur dem frohen Augenblicke lebten, Herr von Wengden.“ In halblautem, aber ununterbrochenem Gespräche ritten sie dahin, Graf Kuno und Melanie waren weit voraus, Niemand störte sie, so manches Vorurtheil fiel, was sie bisher noch getrennt und ihre jungen Herzen klopfen höher, ihre Augen schimmerten in seltenem Glanze. „Könnst ich zum Augenblicke sagen, Verweile doch, Du bist so schön“

regitirte Wengden bewegt, „nicht wahr, der alte Faust hat doch recht, Gräfin Margarethe?“ „Ach ja, und wir sind auch schon auf dem Heimwege! Sehen Sie, wie tief die Sonne im Westen steht, Herr von Wengden, es muß sieben Uhr vorüber sein.“ „Auf dem Heimweg,“ wiederholte der stattliche Rittmeister bedauernd, „so muß ich daran denken, daß mich eine ernste Frage heute hierher führte. Margarethe, Sie haben gestern Chamisso's Lied so meisterhaft gesungen, daß es mich bedürken wollte, — als richteten Sie es an eine bestimmte Persönlichkeit. Oder sollte ich mich täuschen, Gräfin Margarethe?“ Wie weich und innig er ihren Namen aussprach! Jetzt kam die Entscheidung und das junge Mädchen preßte sich selbst unbewußt die Hand aufs Herz. „Ich wil offen sein, — Sie haben recht Herr von Wengden,“ sagte sie befangen und erglühte wie eine Rose. „Und wenn ich nun so kühn bin, weiter zu fragen,“ fuhr der Rittmeister fort, sich verneigend, „nach dem Namen des Glücklichen — werden Sie ihn mir gleichfalls so offen nennen?“ Sie wurde noch röther, aber edler Stolz leuchtete aus den braunen Augen, als sie ganz leise erwiderte: „Ich werde es thun!“ (Fortsetzung folgt.)

Sicherer Verdienst.
Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei hohem Verdienste für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Losfen angestellt.
Franco Offerten an Bankhaus Max Grünwald, Frankfurt a. M.

Singer- Nähmaschinen
unter 2jähriger Garantie empfiehlt zu 60 bis 75 Mk. Ahrensburg. Aug. Henze.

Beste Bezugsquelle.
Das große **Bettfedern-Haus** von **B. BENJAMIN** in Altona a. d. Elbe
verleiht vollfrei unter Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue gereinigte Bettfedern für nur 60 Mk. pr. Pfd. vorzüglich gute Sorte 1,25 Mk. prima Halbdaunen 1,60 u. 2. " prima Ganzdaunen nur 2,50 " Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. — Verpackung wird billigt berechnet.
Gute, reelle und prompte Bedienung wird zugesichert und tausche ich Nichtgefallendes um.

Atelier künstl. Zähne.
Blombiren, zc. Vollständig schmerzlose Zahnoperationen mittelst

Schlafgas.
Hans de Grahl, Hamburg, Elbeck, Wandsbeker Chaussee 299
Ecke der Rückertstraße, 10 Minuten vom Wandsbeker Bahnhof.
Sprechstunden v. 8—1 u. 3—7 Uhr.

Preuß. Lotterie-Loose
Hauptgewinn 600,000 Mk. Schlussklasse, Ziehung 2. Klasse von 4. bis 6. Novemb. Anth. 1/3: 13 Mk., 1/10: 7 Mk., 1/20: 3 Mk. 50 Pfd.,
verfendet **C. Matthies, Altona, [H a 7434]** Rathhausmarkt Nr. 30.

Landwirtschaftliche Maschinen
als Drech- u. Hackelmaschinen Rübenschneder zc. empfiehlt **H. Peemöller, Ahrensburg.**

Satruper Viehwaspulver.
Bekannt u. geschätzt und bisher unübertroffen, weil stets absolut sicher wirkend. Zu haben in der Apotheke in Ahrensburg und in Sülfeld.
Das ebenfalls bewährte Satruper **Verfalls-Pulver** ist auch zu haben in der Apotheke des Herrn **A. Frucht** in Ahrensburg. Mit 40 Pf. schügt man jede tragende Kuh sicher gegen Verwerfen.

Reife, süße ungarische Weintrauben
5 Kilo Mk. 2,70 franco sammt Korb gegen Vorkaufnahme. Gute Ankunft garantiert.
Anton Thor, Weinbergbesitzer Werschetz (Süd-Ungarn).

Der Anter-Pain-Expeller
ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtberreihen, Hüftweh, Nervenbeschwerden, Seitenstechen und bei Erkältungen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatfache, daß Alle, welche mit andern Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfd. und 1 Mk. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen; Nur echt mit „Anter“! Vorrätig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: Marten-Apothete in Nürnberg.

Hoff & Thomsen,
Wandsbeker Chaussee 205,
(der zweite Laden von der Marktstraße).

Enorme Preiss-Ermässigung!

Wir hatten Gelegenheit, große Pöste Waaren enorm billig anzukaufen, und sind wir in Folge unseres kolossalen Massen-Umsatzes — trotz der fortwährenden Preissteigerung in allen Artikeln — in der Lage, noch billiger als bisher zu verkaufen und fast in sämtlichen Artikeln eine bedeutende Preisermässigung eintreten zu lassen.
Ein großer Posten **Costüm Loden**, doppeltbreit, Meter 50 $\frac{1}{2}$.
Ein großer Posten **Cheviots „Hansa“**, doppeltbreit, Meter 55 $\frac{1}{2}$.
Gestreifte **Cheviots „Hammonia“**, doppeltbreit, Meter 60 $\frac{1}{2}$.
Schwarze reinn. **Cachemires** in vorzügl. Qualitäten, Meter 75 $\frac{1}{2}$, 85 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 1, 1,10, 1,35, 1,60 bis 3,80.
Schwarze reinn. **Fantastoffe**, doppeltbr., Mtr. $\frac{1}{2}$ 1,20, 1,45, 1,60, 1,80—3,30.
Schwarze **Seidenzeuge**, Meter 2,20, 2,60, 2,90, 3,20, 3,60, 4,20, 5,50.
Schwarze **Spitzenstoffe**, doppeltbreit, Meter $\frac{1}{2}$ 1,10, 1,20, 1,45, 1,60.
Schwere **Köper-Beige**, doppeltbreit, Meter 75 $\frac{1}{2}$, 85 $\frac{1}{2}$, 90 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 1.
Carrierte, gestr., brodirte **Nouveaute**, doppeltbr., 70 $\frac{1}{2}$, 90 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 1, 1,20—3,30.
Hochfeine abgepaßte **Roben** mit bestickten Vordüren, $\frac{1}{2}$ 18, 22, 28, 33.
Reinn. **Ball-Crepe u. Cachemires**, doppeltbr., Mtr. 98 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 1,10.
Prima feide **Wolken-Plüsch**, Meter $\frac{1}{2}$ 1,10, 1,40 2,05.
Engl. Tüll-Gardinen, crème und weiß, Meter 25 $\frac{1}{2}$, 32 $\frac{1}{2}$, 36 $\frac{1}{2}$, 42 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ 1,10.
Manilla-Gardinen, zweiseitig mit Vorde u. Franze, Mtr. 22, 25, 28 $\frac{1}{2}$.

Bettwaren-, Leinen- und Wäsche-Lager.
Prima Bettdecke, in ein- u. zwei-schlaftrigen Breiten, Mtr. 1,35, 1,50, 1,60, 1,90, 2,05, 2,20 $\frac{1}{2}$.
Roth u. gestreifte Bett-Zulett's Mtr. 40, 48, 55, 70, 80 $\frac{1}{2}$, 1,60, 1,70, 2,40 $\frac{1}{2}$.
Bettuchleinen, doppeltbr., Mtr. 75, 85, 90 $\frac{1}{2}$, 1,10, 1,25, 1,60 $\frac{1}{2}$.
Stoutbetttücher, Stück $\frac{1}{2}$ 1.
Baumwoll. Bettzeug Mtr. 25, 33, 38, 40, 48, 50, 58 $\frac{1}{2}$.
Waffel-Bettdecken 1,10, 1,50, 1,80, 2,20, 2,60 bis 4,50 $\frac{1}{2}$.
Damenhemden a. prima Hemdentuch 85 $\frac{1}{2}$, 1, 1,25, 1,50, 1,80 $\frac{1}{2}$.
Damenbeinkleider 90 $\frac{1}{2}$, 1,05, 1,25 $\frac{1}{2}$, 1,45 $\frac{1}{2}$.
Babyhemden 18 $\frac{1}{2}$, Pique-Kinderjacken 40 $\frac{1}{2}$.
Kinderhemden 40, 45, 50, 55, 60 $\frac{1}{2}$.
Kinderhosen 45, 50, 55, 60, 65 $\frac{1}{2}$.
Damen-Piquejacken 1,20 $\frac{1}{2}$.
Elegante Wäschehäute 20, 25, 35, 50 $\frac{1}{2}$.
Kinderschürzen 20, 25, 30, 35, 40, 45 $\frac{1}{2}$.
Roth u. Blau-Unterröcke $\frac{1}{2}$ 1,50.

Prima krumpffreie blaue Flanelle,
bestes Fabrikat, doppeltbreit, Meter $\frac{1}{2}$ 2,30, 2,40, 2,80, 2,90, 3,20, 3,60, 3,90.
Damen- u. Kinder-Mäntel
in größter Auswahl zu denkbar billigsten Preisen.
Elegante Regenmäntel M. 4,50, 6, 7,50, 9, 11—32.
Winter- und Herbst-Jackets M. 3,50, 4,50, 5, 6,50 bis 22.
Winter-Paletots M. 8,50, 10, 12, 13,50 bis 48.
Winter-Dolmans M. 12, 15, 16,50, 18, 18,50 bis 65.
Wattirte Abendmäntel M. 8,50, 10, 14.
Kinder-, Winter- und Regenmäntel $\frac{1}{2}$ 1, 1,50, 2, 2,50, 3, 3,50, 4 bis 17,50.
Unser Geschäft ist auch Sonntags geöffnet.

Hamburg - Amerikanische Packetfahrt Actien Gesellschaft
Express-Postdampfschiffahrt
Hamburg - New York
Southampton anlaufend
Oceanfahrt ca. 7 Tage.
Ausserdem regelmäßige Postdampfer-Verbindungen zwischen
Hävre—New York. Hamburg—Westindien.
Stettin—New York. Hamburg—Havanna.
Hamburg—Baltimore. Hamburg—Mexico.
Nähere Auskunft erteilt: **H. F. Klörvis in Ahrensburg.** (M 769)

Ziehung unwiderruflich 20. Dezember 1889.
III. Rothe Kreuz-Lotterie
Nur baares Geld

1 Gewinn a	150 000 Mk.	150 000 Mark.
1 "	75 000 "	75 000 "
1 "	30 000 "	30 000 "
1 "	20 000 "	20 000 "
5 Gewinne	10 000 "	50 000 "
10 "	5 000 "	50 000 "
100 "	500 "	50 000 "
500 "	90 "	45 000 "
3500 "	30 "	105 000 "

4119 Gewinne mit 575 000 Mark.
Loos 3,50 Mk., 1/2 Antheillos 1,75 Mk., 1/4 Antheillos 1 Mk. 11 Viertel fortirt 10 Mk., 28 Viertel fortirt 25 Mk., 56 Viertel fortirt 50 Mk., 112 Viertel fortirt 100 Mk. Porto und Liste 30 Pfd. empfiehlt
Aug. Fuhse, Berlin W. Friedrichstr. 79.
Telegramm-Adresse: Fuhsebank Berlin.

Schadendorffs Hotel
Ahrensburg.

Am Mittwoch, 30. Oktober d. J.:
I. Abonnements-Concert
mit **Ball**
ausgeführt von der Kapelle des Hannover'schen Infanterie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Stubstrompeter C. Ludewigs.
Abonnementskarten sind im Voraus bei mir zu haben. Hierzu ladet freundlichst ein
H. Schadendorff.
(NB. Diensthoten haben keinen Zutritt).

Die theuren Kaffeepreise
legen es jeder hausfrauen nahe, darüber zu denken, welches Kaffee-Surrogat sich besonders dazu eigne, den Kaffee billiger und doch schmackhaft zu machen, und die Gesundheit durch den Genuß zu fördern. Sowohl bedeutende Aerzte wie auch die „Allgemeine medicinische Zeitung“ empfehlen zu dem Zweck besonders den
Deutschen Natron-Kaffee
von **Thilo & v. Döhren in Wandsbeck.**
Der Natron übt eine wohlthätige Wirkung auf die Magensäure und Verdauung aus, zieht den Kaffee rein aus und verleiht den Kaffeegeschmack ohne ihm seinen Wohlgeschmack zu nehmen.
Zu 2 Theilen indischen Kaffees empfiehlt es sich 1 Theil Natron-Kaffee zu nehmen.
Päckete zu 10 Pfg. u. 20 Pfg. verkaufen alle bedeutenden Kolonialwaaren-Handlungen.
Da billigere Waare unter täuschend ähnlichem Etiquett verkauft wird, bitten wir genau auf unsere Firma zu achten, um sich vor Fälschungen zu hüten.
Vertreter für Wiederverkäufer **C. J. Möller, Kiel.**

Wandsbeker Stadt-Theater.
Dienstag, den 22. October:
1. Abonnements-Vorstellung.
Direction: Fr. Erdmann.

Die wilde Jagd.
Lustspiel in 4 Acten von Ludwig Fulda.
Novität!!!
Abonnementspreise f. 24 Vorstellungen:
1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mk.
2. Rang „ „ „ 18 Mk.
Duzendbilletts: 1. Rang 18 Mk., 2. Rang 10 Mk.
Um zahlreiche Theilnahme bitten ergebenst
W. A. Reisner.

Große Verfehlung
von **Gänsen, Enten und Hühnern**
am Sonntag, den 3. und Montag, 4. November, auf der Bahn des Herrn **Johs. Schierhorn**, wozu freundlichst einladet
Ahrensburg. **H. Schmidt.**

Feinstes weiß. Futterreismehl,
24 1/2 % Protein u. Fettgehalt, offerirt zu sehr billigen Preisen
Johs. Spiering, Ahrensburg.

Göste Bayrische Malzbombon
(bestes Schleimlösendes Mittel)
getrockneten **Champion**
empfiehlt
Aug. Prahl, Drogen-Handlung, Ahrensburg
im Hause des Herrn Peemöller.

Gesucht zum 1. November oder 1. Dezember ein
tüchtiges Mädchen
bei gutem Lohn, von Frau Verwalter **Schweinfurth, Ahrensburg.**
Gesucht zum 1. November ein
Mädchen
für **Bargtheide.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Neue holländ. Bollheeringe
hochsein,
empfiehlt
E. Pahl, Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Central-Viehmarkt, den 16. October.
Sornviehhandel heute flau, Schafvieh handelt ebenso bei unveränderten Preisen. Die Preise stellten sich für holsteinische Rinder auf 20—22 Thlr., für Mittelwaare auf 19—20 Thlr. und für geringere Waare auf 17—18 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Markschammel auf 55—65 Pfg., für medlenburger Hammel auf 45—50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 120 Rinder und 401 Schafvieh, von denen beinahe 60 und 100 Stück unverkauft blieben. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel gut für das Platzgeschäft. Bezahlt wurden für Sengschweine Mtr. bis —, beste fette schwere zum Versand Mtr. Mtr. 61—63, Mittelwaare —, Saunen Mtr. 54—58 pr. 100 Pfd. und Ferkel Mtr. 58—61 pr. 100 Pfd. — Die Gesamtzufuhr an Schweinen betrug vom 9. d. bis incl. d. 15. d. Mts. 6400 Stück. In derselben Zeit wurden nach England verschickt — kleine russische Pferde, nach dem Süden 450 Rinder und 1450 Schweine. Der Käberhandel ziemlich gut. Am Markt standen 1070 Stück Rest blieben — Stück. Preise von 50 bis 75 Pfg. pro Pfd.

Witterungs-Beobachtungen.

Oktr.	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
17. 9 u. 3.	762,8	+ 4	o
18. 9 u. 3.	767	+ 8	so
Söchste Temperatur am 16. + 9 Gr.			
" " " 17. + 8,8 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19